

Baumweissling

Cadonaustrasse, Chur

NV3b Handbuch Biodiversität in der Umgebungsgestaltung



Asga Pensionskasse Genossenschaft

Bollhalder Eberle Architektur

Nightnurse Images

Bauherrschaft

Asga Pensionskasse Genossenschaft

Rosenbergstrasse 16

9001 St. Gallen

Architektur

Bollhalder Eberle Architektur

Feldstrasse 31a

9000 St.Gallen

Landschaftsarchitektur

SIMA | BREER GmbH

Lagerplatz 21

8400 Winterthur

Lebensraum Gewässer

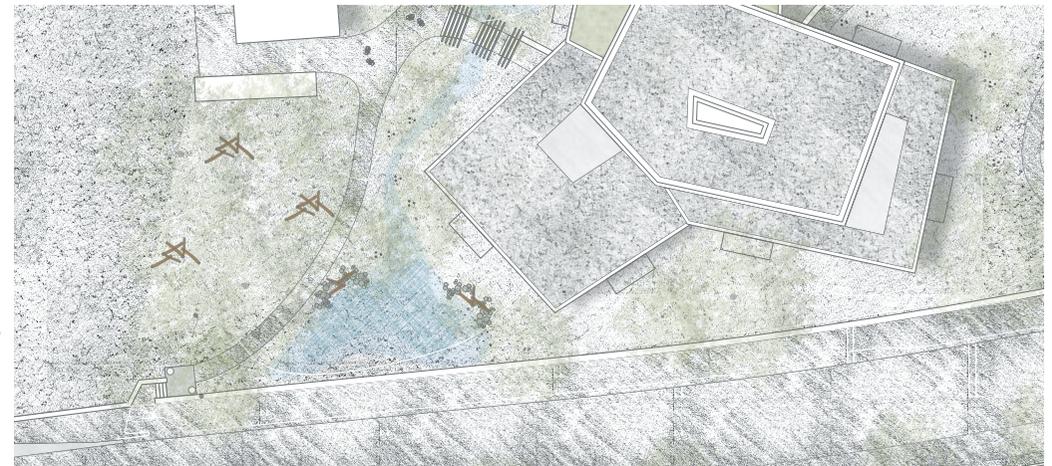
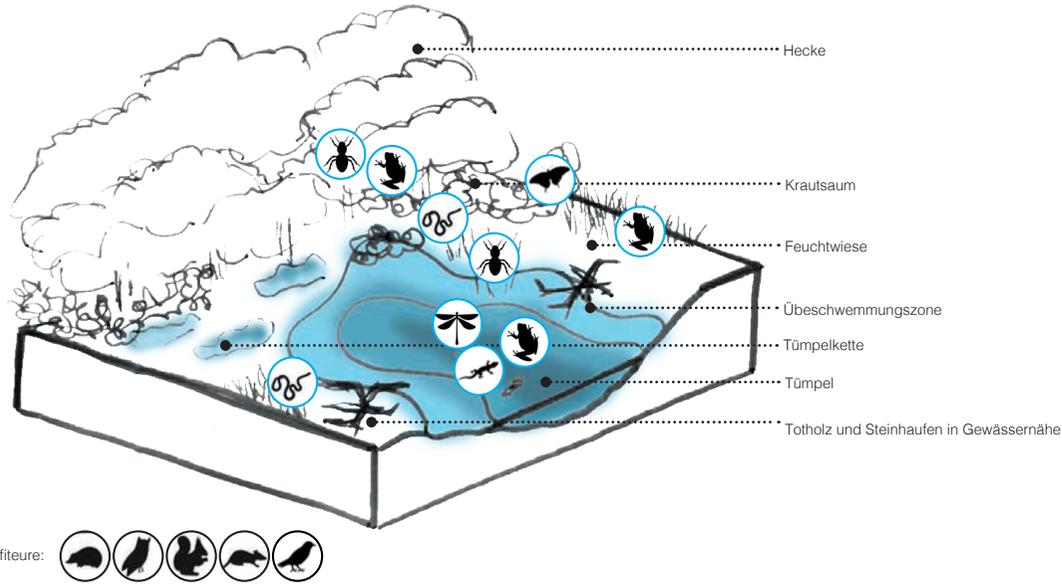
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Retentionsbecken als naturnaher Tümpel im Garten. Der ökologische Wert eines Gewässers im Siedlungsraum ist sehr hoch. Er kann eine grosse Artenvielfalt aufweisen und dient als Vernetzung für die an Wasser gebundenen Tiere, wie auch für die die in unmittelbarer Nähe zum Wasser leben. Tümpelketten sind weitere verbindende Elemente.

Wie

Durch das Verdichten des Bodens, kann das schnelle Versickern des Wassers im Retentionsbecken verhindert werden. Der neue Lebensraum kann schneller erstellt werden. Das Gewässer sollte alle 2 bis 3 Jahre im Herbst (September / Oktober) von Vegetation und abgestorbenem Pflanzenmaterial befreit werden. Rohrkolben jährlich ausreissen. Uferbestockung ebenfalls alle 2 bis 3 Jahre pflegen. Gewässer regelmässig beobachten und auf Veränderungen reagieren.



Tümpel mit Feuchtwiesen und Hecken



Blutweiderich



Echtes Mädesüss



Sumpfdotterblume



Sumpfvergissmeinnicht



Fadenmolch



Gelbbauchunke



Westliche Blindschleiche



Glänzende Binsenjungfer

Lebensraum Feuchtwiesen

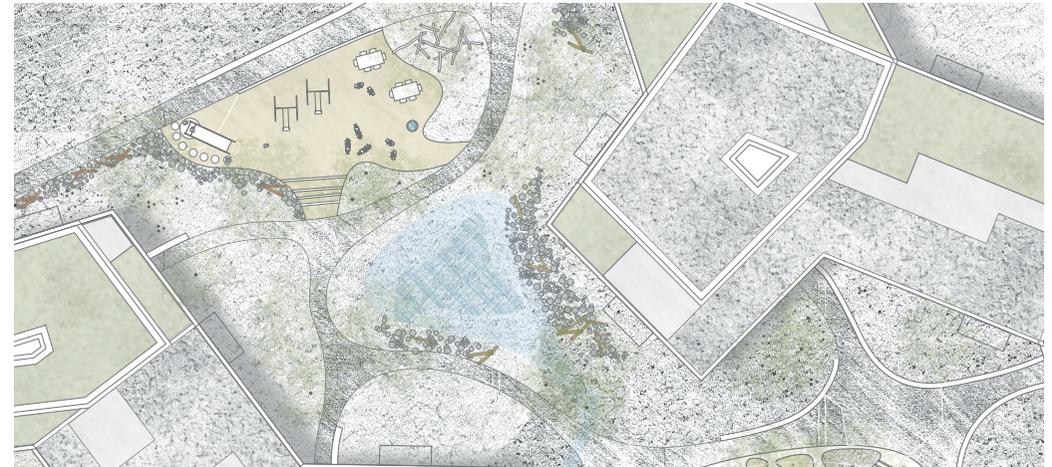
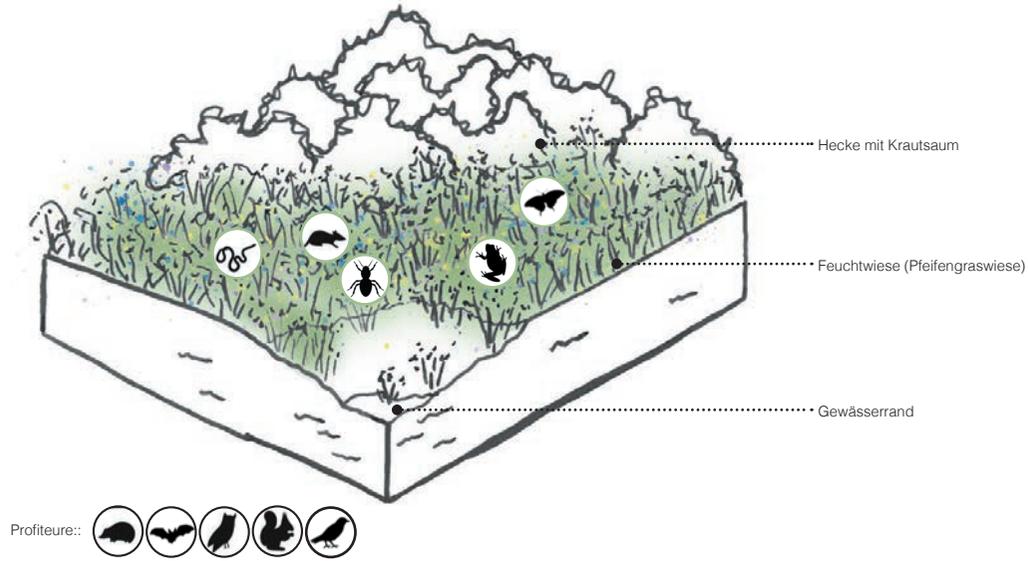
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Feuchtwiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen. Ein Grund dafür ist die oft kleinräumig unterschiedliche Bodenfeuchte, die ein enges Mosaik an unterschiedlich hohen und dichten Pflanzenbeständen bewirkt. Diese Unterschiede fördern wieder die Vielfalt an Tieren, die sich perfekt an eine bestimmte Struktur anpassen.

Wie

Der Boden um die Tümpel sollte ebenfalls etwas verdichtet werden, denn so bleibt der Boden länger vernässt und es kann eine Feuchtwiese in unmittelbarer Nähe zum Gewässer entstehen. Es dominieren die Pfeifengräser, die im Sommer eine Wuchshöhe bis 1m erreichen. Zwischen den Gräsern wachsen zahlreiche weniger hohe Pflanzenarten. Der Boden ist nährstoffarm, enthält jedoch viel organisches Material. Die Feuchtwiesen sind wertvolle Vegetationstypen, die nicht gedüngt werden dürfen. Der jährliche Schnitt sollte nach dem 15. September erfolgen. Alle vier bis fünf Jahre muss entbuscht werden, um einer Ausdehnung des Schilfs vorzubeugen.



Pfeifengraswiese mit Sibirscher Schwertlilie



Filz-Segge



Kantenlauch



Gelbe Spargelerbse



Sibirsche Schwertlilie



Gartengrasmücke



Sumpfspitzmaus



Lungenenzian-Ameisenbläuling



Waldeidechse

Lebensraum Feinerdereiche Kalkschuttflur / Steinhafen

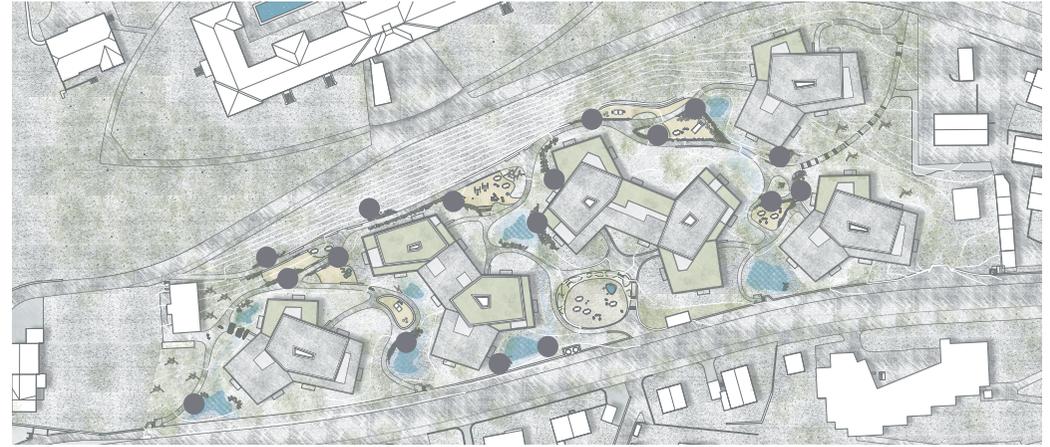
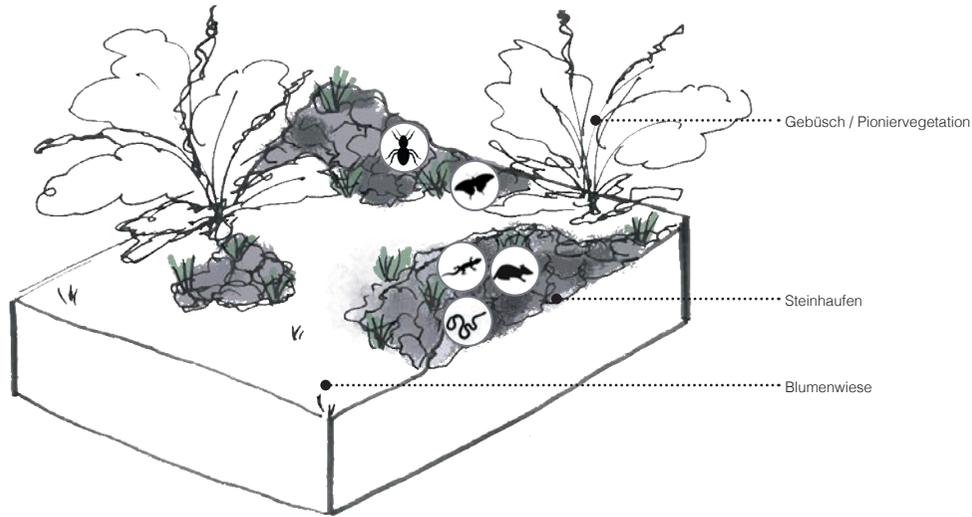
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Steinhafen leisten einen wertvollen Beitrag für die Artenvielfalt und sind ein einfaches Mittel, um die Natur im Siedlungsgebiet zu fördern. Ideal ist es, wenn der Haufen einen ausfransenden Rand hat und von hohem Gras oder einem Krautsaum umgeben ist. Das bietet Schutz und stellt eine artgerechte Verbindung zu weiteren Biotopen in der Umgebung her.

Wie

Ein idealer Steinhafen besteht aus Steinen mit unterschiedlichen Korngrössen. Die Mehrheit sollte einen Durchmesser zwischen 20 und 40 cm aufweisen. So entstehen Hohlräume in verschiedenen Grössen, die den verschiedenen Bedürfnissen der Tiere gerecht werden. Die Pflanzen können von Zeit zu Zeit zurückgeschnitten werden, sodass sich zumindest ein Teil des Steinhafens an der prallen Sonne aufwärmen kann.



Steinhafen



Alpen-Pestwurz



Kriechendes Gipskraut



Kahler Alpendost



Villars Wurmfar



Alpenspitzmaus



Schlingnatter



Mauereidechse



Waldeidechse

Lebensraum Grünland (Blumenwiesen / Fettwiesen)

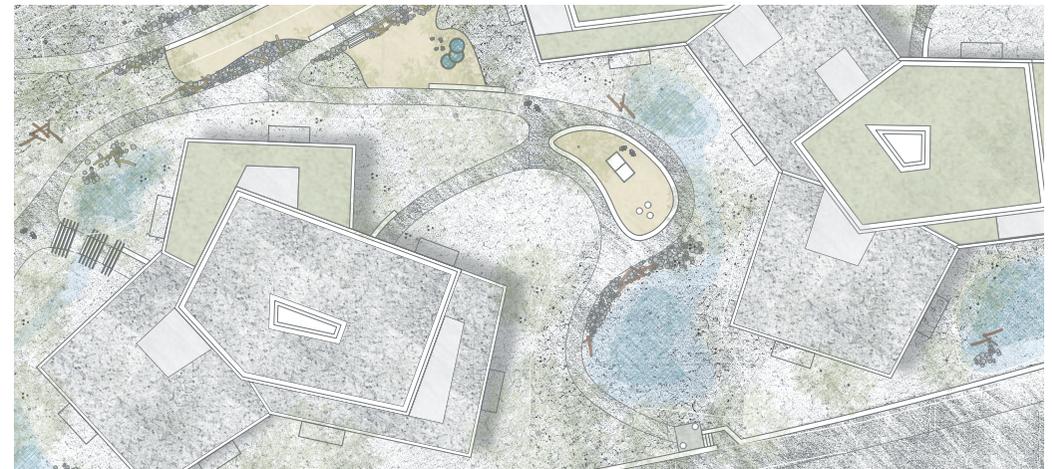
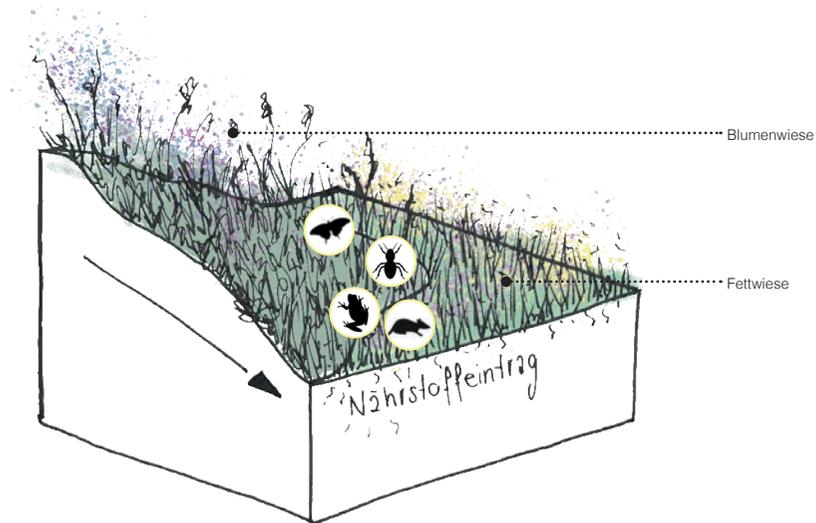
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Die Fettwiesen zeigen einen dichten, geschlossenen Grasbestand, welcher zur Blütezeit bis 1m hoch sein kann. Durch das Mähen entstehen verschiedene Phasen im Jahresverlauf. Erste Phase - gelbblühende Kräuter. In den folgenden Phasen - weissblühende Arten. Wiesen sind wichtige Lebensräume für Kleinlebewesen.

Wie

Fettwiesen müssen mindestens dreimal jährlich gemäht werden, da die darauf wachsenden Pflanzen sehr schnellwüchsig sind. Da die typischen Fettwiesenpflanzen sehr stark zehrend sind und dem Boden Nährstoffe entziehen, müssen Fettwiesen regelmäßig gedüngt werden – anderenfalls magert der Boden aus. Die Düngung kann mit Kunst- oder Naturdünger (z. B. Jauche) durchgeführt werden.



Fromentalwiese



Feld-Witwenblume



Französisches Raygras



Brombeerspinner



Feldspitzmaus



Zottiger Klappertopf



Wiesen-Pipau



Braunkehlchen



Kleines Wiesenvögelchen

Lebensraum Krautsäume, Hochstaudenfluren und Gebüsch

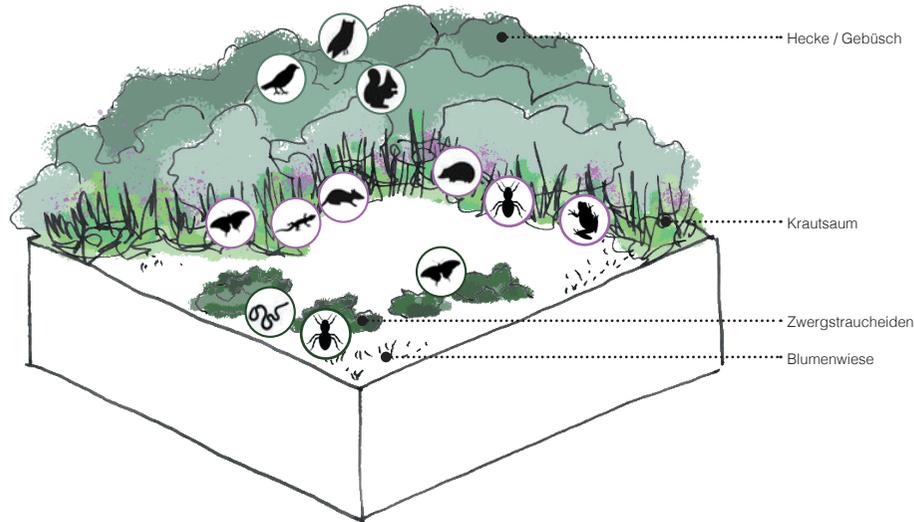
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Die Hecken und der dazugehörige Krautsaum sind wichtige Vernetzungen in der Landschaft, sowie im Siedlungsraum. Sie können in verschiedenen Formen auftreten, zum Beispiel als Hoch-, Nieder- oder gestufte Hecke, sowie nicht gestufte Hecke.

Wie

Die Pflege der Hecken, darf nur während der Vegetationsruhe erfolgen. Dabei darf der maximale Eingriff durch selektives Auslichten, Einkürzen oder auf den Stock setzen im Umfang von maximal 1/3 des Gesamtvolumens sein. Ziel ist eine abwechslungsreiche Hecke. Die Pflegeart und -häufigkeit soll in Abhängigkeit des Heckentyps und der Artenzusammensetzung erfolgen. Der Krautsaum darf nicht gemulcht oder als Fahrweg benutzt werden. Es dürfen keine Dünger und Pflanzenschutzmittel im Krautsaum ausgebracht werden. Mindestens alle drei Jahre muss der Krautsaum geschnitten werden.



Profiteure: 



Schwarzdornhecke



Krautsaum



Gewöhnliches Wiesenlabkraut



Schafgarbe



Mittlerer Klee



Heckenwicke



Bartfledermaus



Igel



Eichhörnchen



Waldeidechse

Lebensraum Wald / Einzelbäume

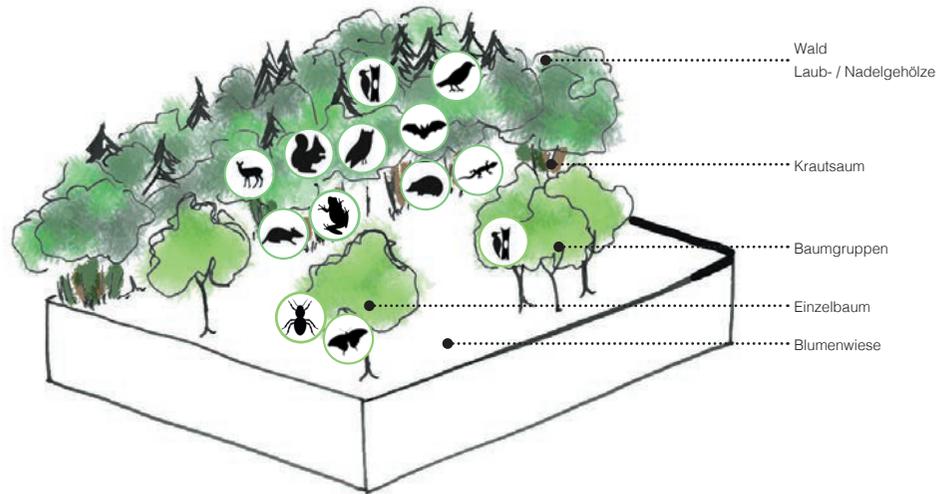
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Lichte Wäldchen oder lichte Waldränder sind wertvoll für die Tier- und Pflanzenwelt. Durch das Aufforsten von Gehölzstrukturen im Siedlungsraum, kann ein neues Erlebnis für die Natur geschaffen werden. Auch Baumgruppen oder Einzelbäume im Siedlungsraum sind wichtige Vernetzungen, welche es den Tieren ermöglichen von einem Lebensraum in den Anderen zu gelangen. Eine ausgeprägte Krautschicht im Wald ist ebenfalls sehr von Bedeutung. Die Krautschicht setzt sich aus verschiedenen krautigen Pflanzen, Gräsern, Zwergsträuchern und Jungpflanzen der Gehölze zusammen. In Wäldern erscheinen zunächst die Frühblüher, bevor sich das Kronendach schließt.

Wie

Extensive Pflege ist vorgesehen. Totholz soll liegen gelassen werden, da dieses für die Tiere sehr wertvolle Lebensräume ist.



Profiteure:



Aufforstung mit Laub- und Nadelgehölzen



Bärlauch



Buschwindröschen



Berg Goldnessel



Echter Wurmfar



Bartfledermaus



Buntspecht



Eichhörnchen



Waldeidechse



Lebensraum Pioniervegetation

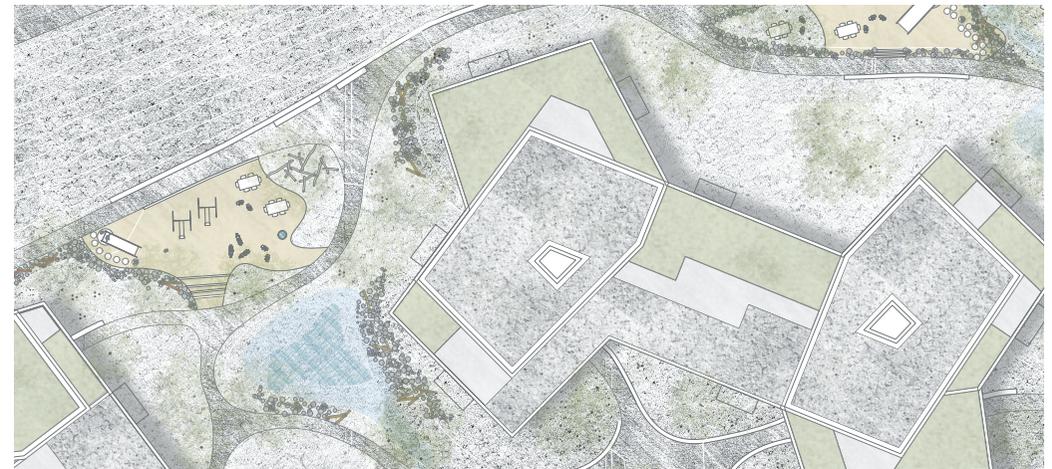
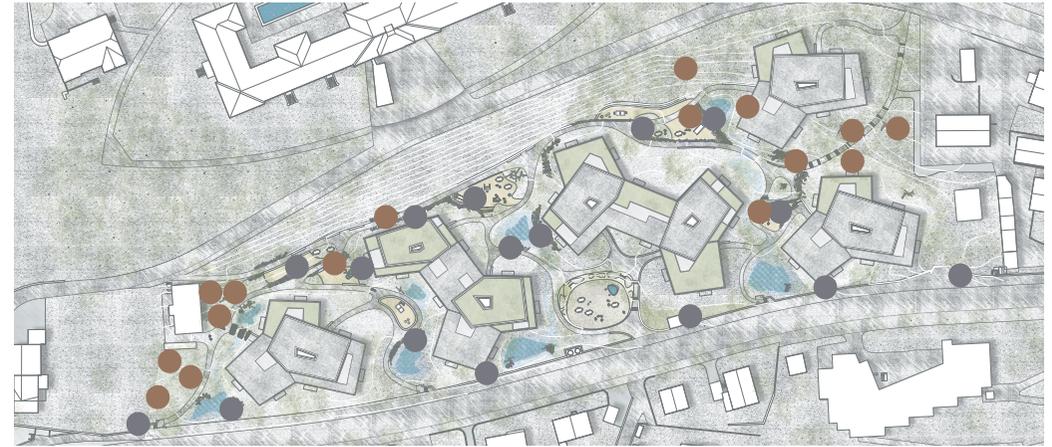
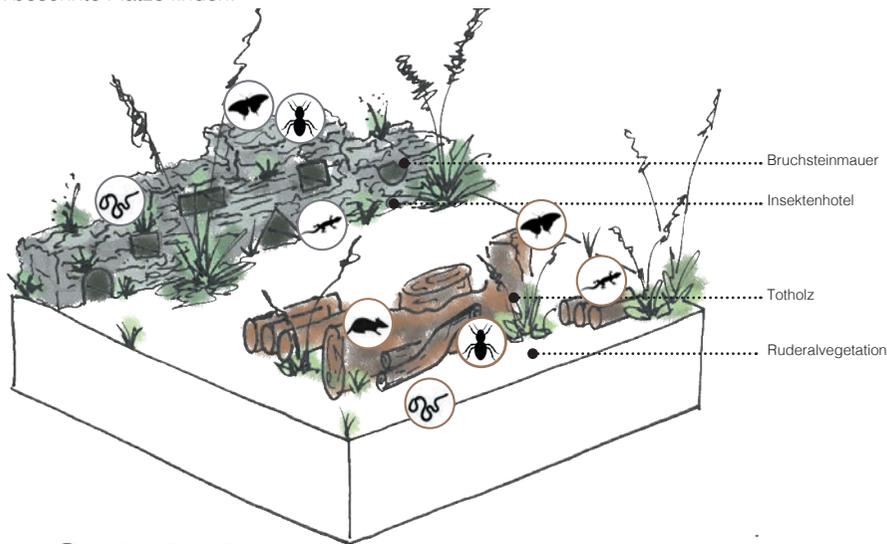
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Bruchsteinmauern und Totholz, sowie Ruderalflächen sind für Flora und Fauna wichtige Lebensräume im Siedlungsgebiet. Sie bieten sich als Verstecke an und können durch gezielte Massnahmen noch mehr aufgewertet werden. Man kann zum Beispiel diverse Insektenhotels oder Verstecke und Durchgänge für Igel in die Mauer integrieren.

Wie

Totholz kann in Beigen angelegt werden. Die Bruchsteinmauern müssen ohne Mörtel gebaut werden, damit die Fugen frei bleiben, somit können sich Flora und Fauna diesen Raum aneignen. Angrenzend an diesen Lebensraum, wird eine sich selber etablierende Ruderalvegetation oder ein Krautsaum, sowie hohes Gras empfohlen. Totholz und Bruchsteinmauer benötigen keine intensive Pflege. Man muss lediglich schauen, dass die Tiere lediglich schauen, dass die Tiere stark besonnte Plätze finden.



Bruchsteinmauer



Dickblättriger Mauerpfeffer



Weisser Honigklee



Gewöhnlicher Spitzwegerich



Zimbelkraut



Mauereidechse



Waldeidechse



Schlingnatter



Zahnlose Schliessmundschnecke

Lebensraum Hochstammobstgarten

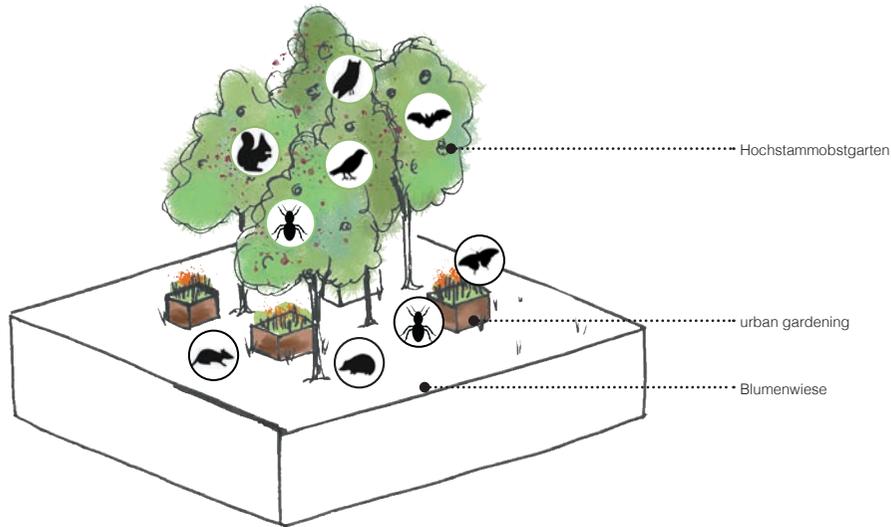
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

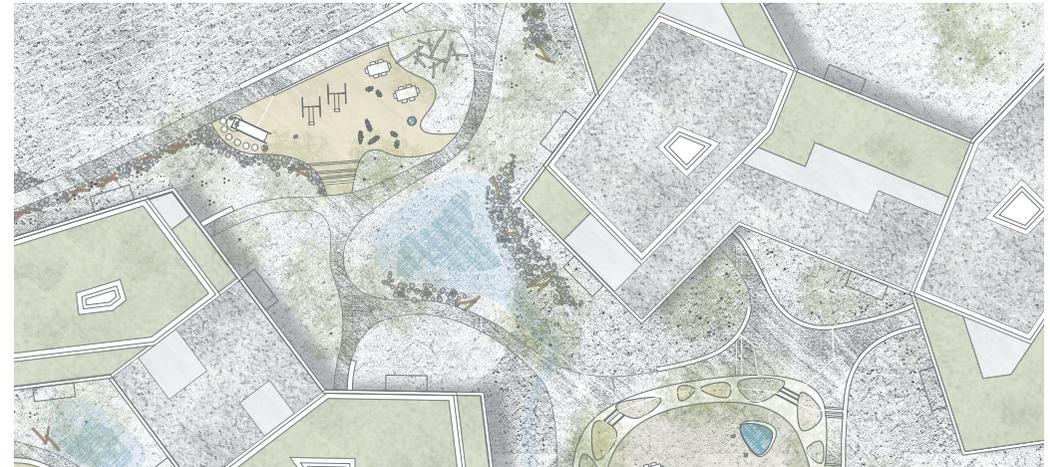
Hochstammobstgärten kombiniert mit einer extensiv bewirtschafteten Unternutzung gehören zu den wertvollsten Lebensräumen für viele Tierarten, darunter auch einige bedrohte wie Steinkauz, Wiedehopf oder Rotkopfwürger.

Wie

Um die Vielfalt zu gewährleisten müssen, wenn die Anzahl natürlicher Baumhöhlen ungenügend ist, Nistkästen aufgehängt werden. Empfehlenswert sind auch Nisthilfen für Fledermäuse, die einen grossen Beitrag zur Regulierung von Insektenpopulationen leisten. Strukturelemente können Stein- und Asthaufen, Holzbeigen oder Trockenmauern sein, die Unterschlupf für viele kleine Tiere wie den Igel bieten. Auch Wildbienenhotels, Ruderalflächen, Teiche, Hecken oder stufige Waldränder, grosse alte Bäume und Einzelbäume sind solche Landschaftsstrukturen, die eine hohe Artenvielfalt sichern.



Profiteure:



Hochstammobstgarten



Baumhöhlen



Blüte



Feldmaus



Fransenfledermaus



Fallobst



Nisthilfen



Rotkopfwürger



Wiedehopf

Lebensraum Bauten und Anlagen

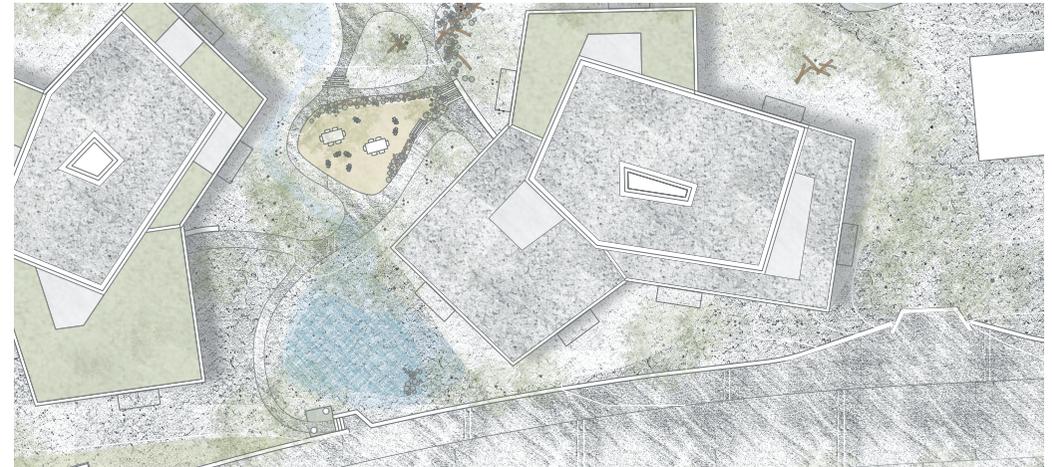
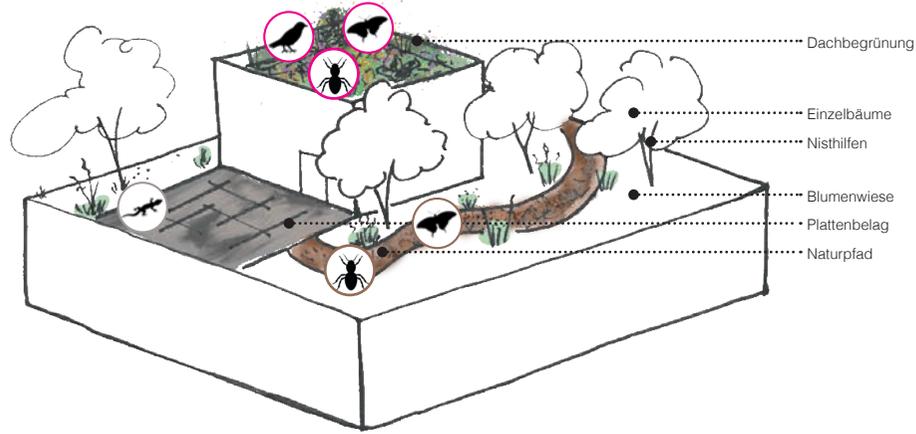
Kurzbeschreibung und Massnahmen zur Förderung

Was / Wer

Auch an und auf Gebäuden gibt es Möglichkeiten, den Tieren einen Lebensraum zu bieten. Dies kann mittels Dachbegrünung und Nisthilfen geschehen. Ebenso ist es wichtig, dass die versiegelten Flächen geringgehalten werden. Zum Beispiel können im Aussenraum Naturpfade oder chaussierte Wege, die asphaltierten Flächen ersetzen und so einen Mehrwert für den Siedlungsraum schaffen. So kann sich die Flora die Wegränder aneignen.

Wie

Der Dachgarten wird mit Zwergsträuchern und Blütenpflanzen angelegt. Danach kann er extensiv gepflegt werden.



Naturpfad



Gewöhnlicher Breit-Wegerich



Strahlenlose Kamille



Kleine Malve



Veogelknöterich



Alpensiegler



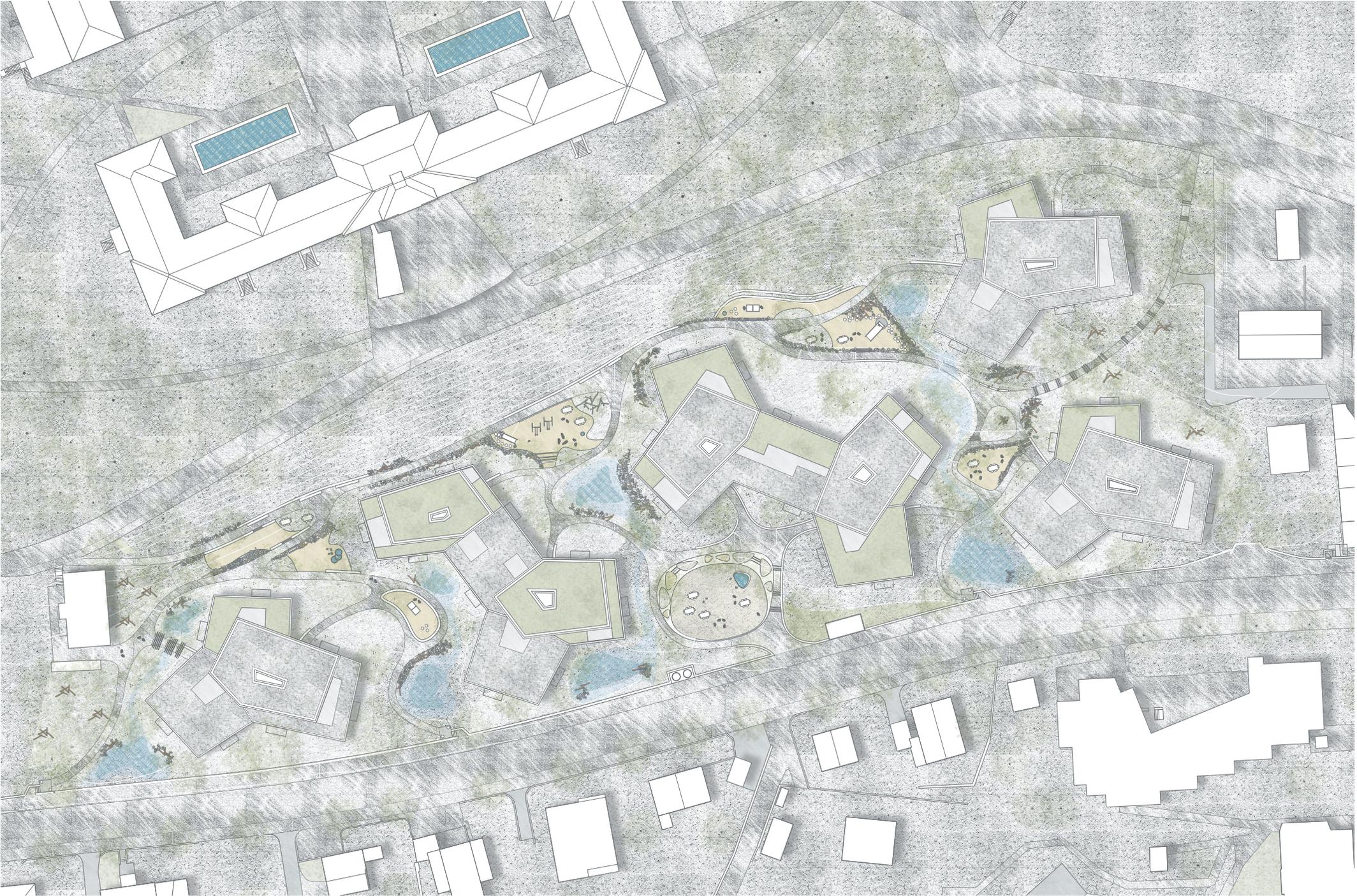
Mauereidechse



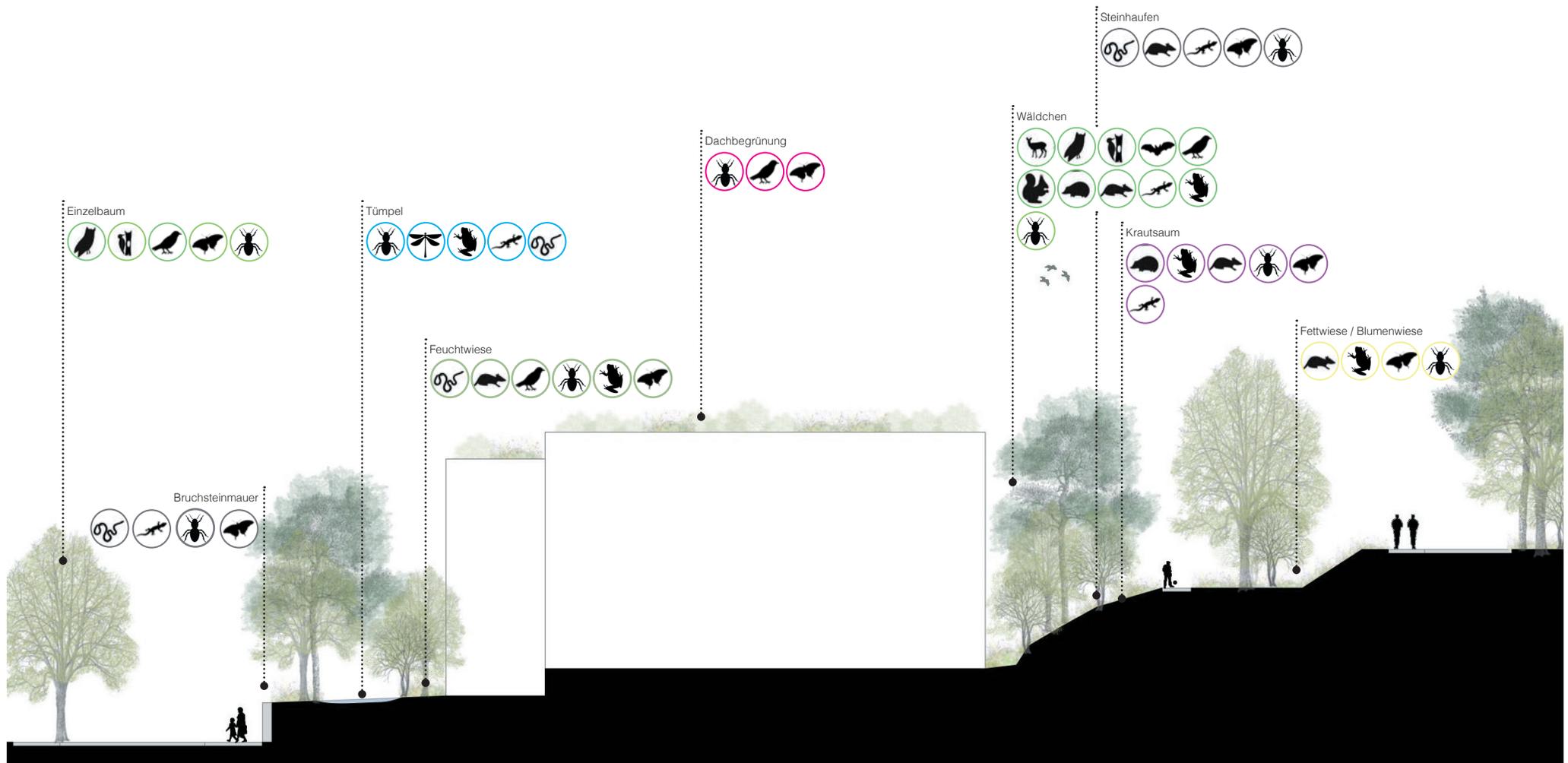
Dohle



Kleiner Fuchs



Lebensräume - Vernetzung



Lebensräume - Vernetzung

